

lich und kompositionell überzeugende Neuschöpfungen geschaffen. In seinem Beitrag *Zur Transformation christlicher Bildmotive bei Delacroix* führt Holger Jacob Friesen eindrücklich vor, dass der Künstler auch immer wieder Darstellungsformen der christlichen Kunst aufgriff, um sie auf originelle Weise in anderen inhaltlichen Zusammenhängen für profane Bildthemen zu verwenden. Insgesamt verdeutlichen alle Aufsätze seine Vorbildfunktion für die Künstlerkollegen sowie für viele nachfolgende Maler.

Zusammen mit den profunden Bilderläuterungen im umfangreichen Katalogteil, der ausgezeichnet illustriert ist, leistet der vorliegende Band einen nachhaltigen Beitrag zur Rezeption der Kunst von Delacroix in Deutschland. Sibylle Setzler

Beate Kolb / Sabine Dieterle (Hrsg.)  
«Das war es...». Experimentier- und Lebensraum Hochschule. 30 Jahre Studierendenschaft der Evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen in Reutlingen. Selbstverlag Tübingen/Reutlingen 2003. 290 Seiten. Gebunden € 8,- (zu beziehen bei Beate Kolb, Paul-Lechler-Str. 10, 72076 Tübingen)

Mit obigem, aus reichem Quellenmaterial schöpfenden Werk zweier ehemaliger Studentinnen liegt nunmehr ein Sammelband zur studentischen Geschichte der EFHS Reutlingen vor, die trotz fortwährend regen Zulaufs nach 30jährigem Bestehen mit dem Sommersemester 2003 für immer ihre Pforten schloss.

Der Band gliedert sich in drei Teile und beginnt mit dem *hochschulpolitischen Selbstverständnis der Studierendenschaft im Wandel der Zeit* (Seite 11–169). Dabei spannt sich der Bogen von einem vom jugendfrischen Geist der 68er-Bewegung getragenen marxistisch fundierten Standpunkt der siebziger Jahre bis hin zu einem eher mehrdeutigen sozialen Selbstverständnis der späteren Jahre. Der Sinn für Eigenständigkeit und Einmischung in politische und soziale Probleme blieb immer erhalten, wovon Auszüge aus Protokollen von Vollversammlungen und AStA-Sitzungen

wie auch von Hochschulzeitungen und Resolutionen berichten, vgl. etwa die rührige Unterstützung der Friedensbewegung oder auch die Deklaration für eine «atomwaffenfreie Zone». Das erste Kapitel wird mit Beiträgen u.a. über das selbstverwaltete «Café Fäustle», das auch kulturelle Veranstaltungen durchführte, wie auch über die Hintergründe der Schließung abgerundet.

Der zweite Teil behandelt das *feministische Profil* (Seite 179–235) und zeichnet den Weg der Frauenarbeit nach, der zugleich ein Kapitel der Reutlinger Frauengeschichte darstellt: von den von der Frauenbewegung angeregten ersten Diskursen der siebziger Jahre über die Gründung des «Autonomen Frauenplenums» (gegründet 1983, später «Autonomes LesbenFrauenzentrum») bis hin zu Frauenseminaren, «Frauenhochschultagen» (etwa zu dem Thema «Sexueller Mißbrauch an Mädchen») und zur Einrichtung einer neuen Professur («Theorie und Praxis Sozialer Arbeit mit Frauen und Mädchen» im Wintersemester 1993/94). Hinzu trat auch das praktische Engagement, etwa die Zusammenarbeit mit dem «Reutlinger Notruf» bei der Betreuung misshandelter Frauen.

Der Schlussteil «Blickwinkel» (Seite 236–289) bietet verschiedene Beiträge wie auch Interviews von und mit ehemaligen Studenten und Dozenten der Hochschule, an der insgesamt etwa 3000 junge Menschen studierten. In diesen lebhaften Erinnerungen zieht sich wie ein roter Faden der Protest gegen die von den Kirchenoberen verordnete Schließung der EFHS durch, denen der kritische, weltoffene Reutlinger Geist schon lange ein Dorn im Auge war.

Der mit großem Engagement verfasste Quellenband zeichnet sich durch eine erstaunliche Vielfalt aus, die allerdings den theologischen Bereich weitgehend ausspart. Wohl mit heißer Nadel gestrickt, haben sich auch manche Flüchtigkeitsfehler eingeschlichen. Dennoch haben die beiden Herausgeberinnen ein wertvolles «Erinnerungs-Buch» vorgelegt, das ein wichtiges Kapitel der Reutlinger-Tübinger Hochschulgeschichte dokumentiert. Werner Raupp

Manfred Tschalkner  
**Die Zauberei- und Hexenprozesse der Stadt St. Gallen.** UVK Konstanz 2003. 269 Seiten. Gebunden € 24,-. ISBN 3-89669-762-5

Manfred Tschalkner, Archivar im Brengener Landesarchiv, hat seit seiner Dissertation eine Reihe von Regionalstudien zu Hexenverfolgungen in Westösterreich (Vorarlberg), Liechtenstein und nun auch in der östlichen Schweiz vorgelegt. Seine jüngst erschienene Untersuchung gilt mit St. Gallen einem reformierten Stadtstaat, der in der Frühen Neuzeit in der gleichzeitigen Zugehörigkeit zum Reich und zur Schweizer Eidgenossenschaft eine weitgehende Unabhängigkeit genossen hat. Auf Vorarbeiten von Ernst Ziegler und Ursula Hasler aus dem St. Gallener Stadtarchiv zurückgreifend, bietet Tschalkner über die Darstellung hinaus eine umfangreiche Dokumentation der Ereignisse. Entsprechend dicht bleibt das Buch an den Quellen, insbesondere an den Akten der Kriminalprozesse.

Im Mittelpunkt stehen die jeweiligen Strafverfahren und die Biografien der Opfer mit der Verdachtsgenese. Allerdings war St. Gallen kein Ort von umfangreicheren Hexenverfolgungen. Während die Stadt im 16. Jahrhundert unter dem maßgeblichen Einfluss ihres reformiert-skeptischen Bürgermeisters und Reformators Vadian überhaupt keine Prozesse zuließ, kam es erst im 17. Jahrhundert in zwei längeren Zeitabschnitten zu einigen Zauberei- und Hexereiverfahren. Im ersten Zeitabschnitt (1601–1617) führten vierzehn Verhaftungen zu acht, nur wenig miteinander verknüpften Hinrichtungen. Der Rat war in der Einschätzung der magischen Delikte inzwischen offensichtlich schwankend geworden, mehrfach akzeptierte er die Realität von Schandzauber, dann wieder nicht. Gegenüber der Vorstellung von der Existenz einer Hexensekte, also der Realität von Hexenflug und Hexensabbat, blieb er aber skeptisch und ließ gegenüber sieben Hinrichtungen wegen Zauberei nur eine regelrechte Hexenverbrennung zu (1615). Anders verhielt es sich in der zweiten Phase